



Vintage Instruments

Tenorsaxofon Adolphe Sax jr.

Durch Vermittlung von sonic-Leser Herbert Waldvogel erhielten wir ein interessantes Stück Saxofon-Geschichte: ein Tenorsaxofon der Marke Adolphe Sax. Gleichzeitig erfuhren wir ein wenig über die jüngere Geschichte dieses Saxofons.

Von Klaus Dapper

In den 1960er Jahren erwarb ein junger Saxofon-Liebhaber dieses interessante Instrument und spielte es in einer Band, die im Keller der elterlichen Wohnung probte. Der Beruf verhinderte allerdings eine weitere Beschäftigung damit. Für über 40 Jahre landete es auf dem Dachboden. Im Jahr 2007 interessierte er sich wieder für seinen alten Schatz und gab eine Generalüberholung in Auftrag. Kurze Zeit später verstarb der Auftraggeber. Einige Zeit später begann ein anderes Mitglied der Familie, mit diesem Instrument das Saxofonspiel zu erlernen. Von dort wurde uns das Instrument für eine Begutachtung zur Verfügung gestellt.

Es kommt in einem kantigen schwarzen Holzkoffer, höchstwahrscheinlich dem Original-Koffer. Beim Öffnen kommt ein Gefühl von Erfurcht auf. Wir schauen auf ein unbeschichtetes Messing-Instrument. Kein Lack, keine Versilberung, keiner Vergoldung. In Anbetracht der großen Korrosionsgefahr bei „nacktem“ Messing gehen wir davon aus, dass dem Instrument die 40 Jahre auf dem Dachboden gutgetan

haben, dass es auch vorher nicht durchgehend intensiv genutzt wurde. Bei Kontakt mit Handschweiß wäre das blanke Messing bei regelmäßigem Spiel schon längst durchgefressen. Aus diesem Grund sind Instrumente in der im 19. Jahrhundert verbreiteten Standard-Ausführung in poliertem, unversiegeltem Messing kaum noch zu erhalten. Vielleicht war das Instrument früher einmal mit einer (nicht mehr ansehnlichen?) Lackierung versehen und wurde in jüngerer Zeit entlackt und poliert? Der uns vorliegende Bericht über die letzte Generalüberholung enthielt keinen Hinweis, und vor 1960 war die Verkürzung der Lebensdauer durch Entlacken noch nicht in Mode.

Wir lesen zunächst die auf den Schallbecher aufgeprägte Visitenkarte: Zuerst gibt es ein verschlungenes Logo mit den ineinander verschlungenen Buchstaben „AS“ und dem Zusatz „fils“. Dies bedeutet „Adolphe Sax Söhne“. Adolphe Sax (1814-1894), der Erfinder des Saxofons, hieß eigentlich „Antoine Joseph Sax“, warum er sich „Adolphe“ nannte, ist nicht bekannt.



Unten ausgefräst, oben verstärkt: Die Urversion der modernen Selmer G-Klappe mit „Knick“



Unter der D-Klappe: die Selmer-Seriennummer

Es ist auch nur ein Sohn bekannt: Adolphe Edouard Sax (1859-1945). Dieser arbeitete seit etwa 1886 in der Firma seines Vaters, führte sie nach dessen Bankrott weiter und übernahm sie nach dessen Tod im Jahr 1894. 1928 wurde sein Betrieb von der aufstrebenden Firma Henri Selmer übernommen. Hierbei ging es H. Selmer weniger um die Saxophone: Saxophone stellt man selber her. Es ging in erster Linie um die Blechblasinstrumente, die Adolphe Sax jr. produzierte. Durch den Erwerb der Firma Sax wurde H. Selmer sofort zum bedeutenden Hersteller von Blechblasinstrumenten.

Zur Bestimmung des Baujahrs haben wir keine zuverlässige Seriennummertabelle finden können, also studieren wir den Rest der Visitenkarte: „1er grand prix de la facture instrumentale, Medaille d'Or 1900“. Wieder ein Hinweis. Im Jahr 1900 fand die Weltaus-



Die Drückerguppe für den linken kleinen Finger

stellung (zum vierten Mal) in Paris statt. Fachkommissionen begutachteten auf den Weltausstellungen alle Produkte, bewerteten die Qualität und vergaben erste und zweite Preise bzw. Silber- und Goldmedaillen. Eine solche Medaille war ein begehrter Beleg für höchste Qualität, mit diesen Medaillen wurden von den Herstellern jahrzehntelang ihre Produkte beworben. Bei historischen Instrumenten findet man entsprechende Aufdrucke oft auf der Innenseite der Etuideckel.

Unser Saxofon wurde also nach 1900 hergestellt. Aber wann genau? Lesen wir weiter: „84 Rue Myrha, Paris“. Die Werkstatt von Adolphe Sax ist mehrfach umgezogen. Im „Langwill Index“ lesen wir, dass diese Werkstatt-Adresse von 1905-1928 gültig war. Also nach 1905. Wir grübeln weiter. Unser Tenorsax verfügt über gezogene Tonlöcher. Diese wurden von dem Querflöten-Hersteller W.Haynes in den Vereinigten Staaten im Jahr 1916 patentiert und



SaxTuner Armin Weis, Meister der **Extra-Portion Spaß**

Klaus Dapper schreibt über **SaxTuning** in sonic, Heft 3/09:

„Die Unterschiede waren tatsächlich spürbar, obwohl einige Stunden zwischen beiden Tests vergangen waren. **Die Mechanik lief leichter, das Griffgefühl war homogener, der Klang und die Lautstärke innerhalb der Tonleiter schienen uns homogener zu sein, der Sound war strahlender und gefiel uns besser, die Intonation war gleichmäßiger.** Ein erfahrener Saxofonist nimmt diese Unterschiede bewusst wahr und genießt jedes Detail der „neuen Leichtigkeit“.

... es ist wirklich so, als ob mit **SaxTuning eine gute Portion Spaß in das Instrument eingebaut würde.** Diesen Spaß hat man über Jahre jedes Mal, wenn man auf diesem Saxofon spielt. Unsere Meinung: **Lohnt sich unbedingt!**“

Markett Werbearbeit & Ideenschmiede

www. **SaxTuning** .de

LEGENDARY
Saxophones

Das gab es noch nirgends! Einzigartige Auswahl an Selmer Saxophonen der Baureihen Mark VI, BA und SBA. Wenn Sie auf der Suche nach dem ultimativen Horn sind, hier werden Sie es finden.



Legendary Saxophones

Kontakt: Armin Weis Holzblasinstrumente
Zum Rosenmorgen 1b
35041 Marburg

Tel.: 06421-3046539
E-Mail: biz@armin-weis.com

www.legendary-saxophones.de



Ein Blick auf die Oktavautomatik



Die S-Bogen-Klappe sieht nach Sax aus, nicht nach Selmer



Das Instrument wurde offenbar viel gespielt



Die Hoch-F-Klappe entspricht den Selmer Modellen 26 und 28, der vordere Hoch-F-Drücker ist Sax-Design

etwa seit Beginn der 1920er Jahre im Saxofonbau verwendet. Also nach 1920. Zu einer genauen Datierung führt uns über Umwege doch die Seriennummer. Während die nach 1920 von der Firma „Adolphe Sax et Cie“ (vor der Übernahme durch Selmer) gebauten Saxofone Seriennummern weit über 20 000 hatten, haben wir es hier mit der dreistelligen Seriennummer „522“ zu tun. Irgendwann wurde also mit einer neuen Nummerierung begonnen. Weitere Recherchen im Internet führten uns zur Lösung des Rätsels: Der Neubeginn bei den Serien-Nummern begann nach der Übernahme durch Selmer/Paris. Der in solchen Fällen zurate gezogene „Langwill Index“ nennt für die Übernahme das Jahr 1928, aber die auf der Selmer Homepage abrufbaren Dokumente nennen für die juristische Wirksamkeit der Übernahme den 20. Oktober 1929. Nach der Übernahme der Werkstatt von A. Sax jr. führte Selmer die Saxofon-Produktion unter der A. Sax-Marke noch einige Jahre weiter. Wie lange noch in der Rue Myrha produziert wurde bzw. wann der endgültige Umzug in die neuen Selmer-

Produktionsräume nach Mantes vollzogen wurde, ist nicht belegt. Die nach der Übernahme gebauten Instrumente trugen weiter den Marken-Namen „Adolphe Sax“ unter Verwendung der alten Original-Stempel. Während anfangs noch Teile aus der Sax-schen Produktion aufgebraucht wurden, wurden später dieselben Teile wie aus der Selmer Produktion verwendet, sodass die späten Selmer/Sax Instrumente sich von zeitgleichen Selmer Paris Instrumenten kaum unterscheiden. 1933 wurde die Marke „Adolphe Sax“ eingestellt; bis dahin war man bei fortlaufender Nummerierung bis zu einer Seriennummer um 1300 gelangt. Auf der Selmer Homepage („Historie“) ist ein Selmer „Cigar Cutter“ Altsax mit der Ser. Nr. 1296 zu bestaunen. Es ist eines der letzten bekannten Saxofone mit dem Adolphe-Sax-Stempel.

Bei unserem Instrument gibt es unterhalb der D-Klappe eine weitere Seriennummer, die wie eine Selmer-Seriennummer zu lesen ist: 10196. Daraus ergibt sich für das Sax jr. Saxofon Nr. 522 das Baujahr 1929. Somit konnte die Datierung erfolgreich abgeschlossen werden. Das Instrument erinnert stark an das Selmer Tenor Modell 26, lediglich der S-Bogen und der vordere Hoch-F-Drücker sehen nach A. Sax aus. Aus

einem in Uwe Ladwigs Buch „Saxofone“ abgedruckten englischen Werbeinserat von 1933 erfuhren wir, dass es die Ausführungen „perm gold“ (preisgünstiger) und „silver plate“ gab. „Perm gold“? Wieder half Uwe Ladwig: Er machte auf aktuelle französischsprachige Prospekte aufmerksam, in denen die Goldlack-Ausführung so bezeichnet wird: „laqué noir, clés perm-gold“, bedeutet: „schwarz lackiert, Klappen Goldlack“. Eine Versilberung wäre auch nach so langer Zeit nicht vollständig verschwunden. Vermutlich war unser Saxofon also ursprünglich mit Goldlack überzogen, welcher vom Zahn der Zeit hinweggenagt wurde. Welche Ausführung auch immer: Ein Oberflächenschutz existiert heute nicht mehr.

Da das Instrument aufgrund der Generalüberholung in gut spielfähigem Zustand ist, wollen wir den Spieltest beginnen. Für einen 83 Jahre alten Knacker ergibt sich ein erstaunlich modernes Spielgefühl. Seit Beginn des 20. Jahrhunderts wurde die Anforderung, der Saxofonklang solle sich gut mit Streichern (z. B. Salonorchester) mischen, mehr von der Anforderung verdrängt, der Saxofonklang solle sich gut mit Blechblasinstrumenten mischen (z. B. Big Band). Das bedeutet: Grundsätzlich wurden Saxofone in den letzten 100 Jahren lauter und der Klang obertonreicher und durchsetzungsfähiger. Wir rechneten also mit einem weicheren und leiseren Klang als bei modernen Instrumenten. Der Spieltest dagegen ergab einen überraschend modernen Saxofon-Klang. Das Instrument hat einen unverkennbaren Selmer-Sound, lediglich etwas mehr „Bauch“ als das zum Vergleich herangezogene Mk6, ohne dass aber der Glanz fehlt. Die Intonation ist relativ ausgeglichen. Besonders erfreulich ist, dass das obere Ende des Tonumfangs nicht zu hoch intoniert wie bei vielen modernen Saxofonen. Das Instrument spricht sehr leicht an und ist trotz der etwas altmodischen Klappenanordnung durchaus für professionelle Einsätze verwendbar. Wir gratulieren dem Eigentümer zu seinem Schmuckstück. ■